Pressespiegel

Datum: Mo, 27.1.2020

Medium: PK

Thema: „Die vier Jahreszeiten“/Rezension

Tänzer folgen der Natur mit Humor
Guido Markowitz feiert mit seinem Ballett „Die vier Jahreszeiten“ Premiere im Theater Pforzheim

Auf jeden Winter folgt ein neuer Frühling, auf jedes Ende ein neuer Anfang. Diesen wohlbekannten Floskeln verleiht Guido Markowitz gemeinsam mit seinem Ballettensemble am Theater Pforzheim mit der Premiere von „Die vier Jahreszeiten“ neues Leben. Dazu interpretiert er nicht das Original von Antonio Vivaldi, sondern nutzt die Version Max Richters, um den zeitgenössischen Charakter seiner Kompagnie nicht nur optisch, sondern auch musikalisch zu unterstreichen. Dabei spiegelt das Bühnenbild aus der Hand von Philipp Contag-Lada stets auch die seelische Verfassung der Tänzer wider. In der Choreografie werden Entdeckungslust und Leidenschaft nach und nach zu kraftvollen, ausgereiften Gefühlen, bis sich erste Schwächen in den gegenseitigen Beziehungen bemerkbar machen, diese beinahe gewaltsam zerstört werden und an anderer Stelle neu entstehen.

Markowitz Handschrift ist von der ersten bis zur letzten Minute der Inszenierung erkennbar. Er verwandelt sein Ensemble zu einem tänzerischen Orchester, das die Dynamik und Tempi der Musik aufgreift und in Bewegungen umsetzt. Die zahlreichen Duette und Sequenzen, in denen zu zweit oder zu dritt interagiert wird, betonen nicht nur Markowitz choreografische Stärken, sondern auch die seiner Tänzer. Darin haben sie, im Gegensatz zu den Gruppenstücken, den Freiraum, ihren künstlerischen Charakter zu entfalten, ohne dass dies auf Kosten der Synchronität geht. Die körperlichen Höchstleistungen gewinnen so auch an Leichtigkeit.

Als „Der Mensch“ verfolgt Solist Abraham Iglesias Rodríguez die Veränderungen auf der Bühne. Getrieben von der eigenen Natur kann er sich den Jahreszeiten nicht entziehen und beeinflusst sie zugleich aktiv durch Entscheidungen und Eingriffe in das Geschehen. Seine „Begleiterin“, getanzt von Soraya Leila Emery, wandelt als ruhevolle Konstante zwischen Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Sie scheint als Einzige zu wissen, dass „Der nächste Mensch“ erscheinen wird und dem Ende so neue Hoffnung hinzufügt. Das Ensemble erzählt zwar seine eigenen Geschichten von Liebe, Tod und Streitereien, gepaart mit der richtigen und ansteckenden Menge an Humor, die für die kleinen und großen Trägodien im Leben wohl notwendig ist. Daneben verkörpert es aber auch den persönlichen Werdegang des Menschen, seinen Kampf mit sich selbst und der Natur. Während die Jahreszeiten verstreichen hat jeder der 14 Tänzer seinen Moment, in dem er das Publikum an seinen Höhen und Tiefen teilhaben lässt. Dafür schickt dieses am Ende hörbare Anerkennung zurück. Janina Keller
Termine 31. Januar; 6., 9. und 14. Februar; 1., 4., 15., 19., 24. und 31. März. – www.theater-pforzheim.de



Tänzer folgen der Natur mit Humor

Guido Markowitz feiert mit seinem Ballett „Die vier Jahreszeiten“ Premiere im Theater Pforzheim

Auf jeden Winter folgt ein neuer Frühling, auf jedes Ende ein neuer Anfang. Diesen wohlbekannten Floskeln verleiht Guido Markowitz gemeinsam mit seinem Ballettensemble am Theater Pforzheim mit der Premiere von „Die vier Jahreszeiten“ neues Leben. Dazu interpretiert er nicht das Original von Antonio Vivaldi, sondern nutzt die Version Max Richters, um den zeitgenössischen Charakter seiner Kompagnie nicht nur optisch, sondern auch musikalisch zu unterstreichen. Dabei spiegelt das Bühnenbild aus der Hand von Philipp Contag-Lada stets auch die seelische Verfassung der Tänzer wider. In der Choreografie werden Entdeckungslust und Leidenschaft nach und nach zu kraftvollen, ausgereiften Gefühlen, bis sich erste Schwächen in den gegenseitigen Beziehungen bemerkbar machen, diese beinahe gewaltsam zerstört werden und an anderer Stelle neu entstehen.

Markowitz Handschrift ist von der ersten bis zur letzten Minute der Inszenierung erkennbar. Er verwandelt sein Ensemble zu einem tänzerischen Orchester, das die Dynamik und Tempi der Musik aufgreift und in Bewegungen umsetzt. Die zahlreichen Duette und Sequenzen, in denen zu zweit oder zu dritt interagiert wird, betonen nicht nur Markowitz choreografische Stärken, sondern auch die seiner Tänzer. Darin haben sie, im Gegensatz zu den Gruppenstücken, den Freiraum, ihren künstlerischen Charakter zu entfalten, ohne dass dies auf Kosten der Synchronität geht. Die körperlichen Höchstleistungen gewinnen so auch an Leichtigkeit.

Als „Der Mensch“ verfolgt Solist Abraham Iglesias Rodríguez die Veränderungen auf der Bühne. Getrieben von der eigenen Natur kann er sich den Jahreszeiten nicht entziehen und beeinflusst sie zugleich aktiv durch Entscheidungen und Eingriffe in das Geschehen. Seine „Begleiterin“, getanzt von Soraya Leila Emery, wandelt als ruhevolle Konstante zwischen Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Sie scheint als Einzige zu wissen, dass „Der nächste Mensch“ erscheinen wird und dem Ende so neue Hoffnung hinzufügt. Das Ensemble erzählt zwar seine eigenen Geschichten von Liebe, Tod und Streitereien, gepaart mit der richtigen und ansteckenden Menge an Humor, die für die kleinen und großen Trägodien im Leben wohl notwendig ist. Daneben verkörpert es aber auch den persönlichen Werdegang des Menschen, seinen Kampf mit sich selbst und der Natur.

Während die Jahreszeiten verstreichen hat jeder der 14 Tänzer seinen Moment, in dem er das Publikum an seinen Höhen und Tiefen teilhaben lässt. Dafür schickt dieses am Ende hörbare Anerkennung zurück. Janina Keller

DAS LEBEN BESTEHT NICHT NUR AUS FRÜHLING, wie ihn Elias Bäckebjörk und Alba Valenciano in Guido Markowitz „Die vier Jahreszeiten“ vertanzen. Foto: D'Aquino

i Termine

31. Januar; 6., 9. und 14. Februar; 1., 4., 15., 19., 24. und 31. März. – www.theater-pforzheim.de